

**Heike Wolter**

unter Mitarbeit des  
P-Seminars Geschichte am  
Gymnasium Neutraubling

**«Wenn der Krieg  
um 11 Uhr aus ist,  
seid ihr um 10 Uhr  
alle tot!»**

**Sterben und Überleben  
im KZ-Außenlager  
Obertraubling**



Die Seminarteilnehmer mit dem Flossenbürg-Überlebenden Alexander Laks, 16. Juli 2011

Folgende engagierte  
Schülerinnen und Schüler des  
Gymnasiums Neutraubling,  
P-Seminar Geschichte 2011,  
haben sich unter der Leitung von  
Heike Wolter am vorliegenden  
Buchprojekt beteiligt:

*Miriam Betz  
Nicole Cenkalik  
Johanna Ferstl  
Lukas Fischer  
Alexandra Gerlach  
Andreas Gröschl  
Theresa Märkl  
Fabian Nußer  
Alexander Parzefall  
Fabian Sachenbacher  
Felix Schmalhofer  
Florian Schmidbauer  
Sabrina Schön  
Clarissa Spiegler  
Barbara Völkl*

## **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

### **Besonderer Hinweis**

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

### **Haftungsausschluss**

Teile des vorliegenden Buches basieren (unter anderem) auf zahlreichen persönlichen Angaben, die zur Wahrung der authentischen Wiedergabe inhaltlich nicht modifiziert wurden. Im Zweifelsfall sind die Originalaufnahmen der Zeitzeugenaussagen im Gemeindearchiv Obertraubling oder im Stadtarchiv Neutraubling einsehbar. Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr. Sollten sich trotz sorgfältiger Korrektur Fehler eingeschlichen haben, erbitten wir weiterführende Hinweise darauf. Wenden Sie sich in diesem Fall bitte schriftlich an den Verlag.

### **Markenschutz**

Dieses Buch enthält eingetragene Warenzeichen, Handelsnamen und Gebrauchsmarken. Wenn diese nicht als solche gekennzeichnet sein sollten, so gelten trotzdem die entsprechenden Bestimmungen.

Originalausgabe, August 2011

© 2011 edition riedenburg

Anschrift edition riedenburg, Anton-Hochmuth-Straße 8, 5020 Salzburg, Österreich

E-Mail [verlag@editionriedenburg.at](mailto:verlag@editionriedenburg.at)

Internet [editionriedenburg.at](http://editionriedenburg.at)

Dieses Buch enthält copyrightgeschützte Fotos aus Archiven, Museen und anderen öffentlichen Einrichtungen. Es gelten die entsprechenden Bestimmungen.

Um die Eingängigkeit zu schärfen und Missverständnisse zu vermeiden, wurde die Zeitzeugenaussage von Herrn Mantelmacher – „Wenn der Krieg fertig ist um 11 Uhr, seid ihr um 10 Uhr alle fertig.“ – für den Titel des vorliegenden Buches sinnentsprechend angepasst.

Umschlaggestaltung, Satz und Layout: edition riedenburg

Bildnachweis: Stacheldraht auf Cover und Kapitelseiten © pureshot – Fotolia.com

Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt

**ISBN 978-3-902647-49-8**

# Inhaltsverzeichnis

<b>Geleitworte</b>	<b>7</b>
<b>Einführung von Heike Wolter</b>	<b>11</b>
Danksagung	12
Wie alles begann	13
Das Außenlager Obertraubling: Teil des NS-Lagersystems	14
Ein Schulprojekt mit Überlebenden	15
<b>Das Konzentrationslager Flossenbürg</b>	<b>17</b>
Von der Gründung bis zur Befreiung	18
Außenlager in und um Regensburg	20
<b>Das Außenlager Obertraubling</b>	<b>23</b>
Die Vorgeschichte: Der Fliegerhorst Obertraubling	24
Entstehung und Aufbau des Außenlagers Obertraubling	26
Häftlinge	28
Lebensbedingungen	29
Arbeit und Tagesablauf	31
Hygienische Bedingungen und Krankheiten	32
Der Todesmarsch	33
<b>Historische Bilddokumente</b>	<b>35</b>
<b>Der Umgang mit der Vergangenheit</b>	<b>45</b>
Die Prozesse – Gerechtigkeit für begangenes Unrecht?	46
Obertraubling: 1933 bis 2011	48
Neutraubling: Einzug der Nachkriegsgesellschaft	51
Neutraubling: Die Nachnutzung des Lagergeländes	53
Was übrig bleibt ... Erinnerungen an das Außenlager	54
<b>Einblicke, Rückblicke, Ausblicke</b>	<b>61</b>
Das Schicksal nicht vergessen	62
Nachwort	63
<b>Literatur und Quellen</b>	<b>64</b>
Publikationen	64
Zeitzeugenaussagen	66
Archivalien	66
Sonstige Quellen	67
Bildnachweis	67
Zitatnachweis	68

# Danksagung

Im Namen aller Beteiligten an diesem Projekt danke ich als Hauptverantwortliche

... unseren Förderern, die das Projekt in diesem Umfang erst möglich gemacht haben: dem Leo-Baeck-Programm „Jüdisches Leben in Deutschland – Schule und Fortbildung“, der Krones AG und der Gedenkstätte Flossenbürg.

... dem Archiv Barbing für Informationen zum Außenlager und den Waldwerken des Messerschmitt-Konzerns.

... Wolfgang Bauer, Georg Gattinger, Gerhard Schulz, unseren Zeitzeugen aus der Großgemeinde Obertraubling, die den Mut hatten, über das Geschehene zu sprechen und uns einen Einblick in die Ortsgeschichte jener Zeit zu geben.

... Angelika Biermeier und Eleonore Strobel, beide Mitglieder des Büchereiteams, die gespannt unsere Recherchen verfolgten und den Vortrag in der Gemeindebücherei Obertraubling nicht nur ermöglichten, sondern mit gewohnter Perfektion zu einer besonderen Veranstaltung werden ließen.

... Pius Detterbeck, Ortsheimatpfleger von Obertraubling, für die Bereitstellung zahlreicher Fotografien.

... Rainer Ehm, Historiker, der durch sein Fachwissen viele Informationen des Projekts in den richtigen Kontext rückte.

... Ulrich Fritz, Mitarbeiter der Stiftung Bayerische Gedenkstätten, der für uns sonst unzugängliche Archivalien des Außenlager betreffend zur Verfügung gestellt sowie das Nachwort verfasst hat, und uns in jeder Hinsicht mit seinen wissenschaftlichen Kenntnissen geholfen hat.

... Carine Gröschel, Bibliothekarin der Stadt Neutraubling, für ermutigende Gespräche nach Rückschlägen in der Recherche und den unbedingten Glauben an unser Projekt.

... Emil und Bernard Kalfus, Überlebende des Außenlagers, die – zusammen mit Emils Sohn Richard – nicht nur herzliche Gastgeber waren, sondern uns vor allem unverzichtbare Details über das Lager und besonders ihre Erfahrungen dort lieferten.

... Christine Keck, der Programmkoordinatorin des LBI, die uns stets beratend zur Seite stand.

... Heinz Kiechle, Bürgermeister der Stadt Neutraubling, für seine uneingeschränkte Unterstützung des Projekts und die Bereitschaft, die Ergebnisse im Museum der Stadt sowie in einem Vortrag präsentieren zu lassen.

... Alfred Krinner, Schulleiter des Gymnasiums Neutraubling, für das Geleitwort und die Geduld mit all unseren Anfragen.

... der Krones AG, besonders dem Team für Corporate Social Responsibility, für die großzügige Unterstützung des Dokumentarfilms, der die Geschichte des Außenlagers erzählen wird.

... Angela Kutzer, Lehrerin am Gymnasium Neutraubling, die das Probemanuskript in Rekordzeit Korrektur las.

... Alexander Henryk Laks, Überlebender des Konzentrationslagers Flossenbürg, für ein bewegendes Zeitzeugengespräch am Ort des Geschehens.

... Alfons Lang, Bürgermeister der Gemeinde Obertraubling, der die Recherchen wohlwollend begleitet und die Präsentation der Ergebnisse in einem Vortrag unterstützt hat.

... Moische Mantelmacher, Überlebender des Außenlagers, und seiner Familie, die einen wunderbaren Tag zwischen Lachen und Weinen in Rochester, NY, ermöglichten, durch den uns Grundlegendes über Leben im und Überleben des Holocaust bewusst wurde.

... Barbara Mullen und Sieglinde Jenkins, den guten Geistern im Rathaus, die von A wie Anrufen bis Z wie Zuhören alles für unser Buch ermöglicht haben.

... Margrit Sailer für die zahllosen Informationen über das Stammlager in Flossenbürg, insbesondere die Diskussion um Vergessen und Erinnern des lokalen Geschehens.

... Dr. Christa Schikorra, Silvia Unger, Christina Kick und allen Mitarbeitern der Gedenkstätte Flossenbürg, die organisatorisch Hervorragendes geleistet haben, um dem Projekt zum Gelingen zu verhelfen.

... Jack Terry, Überlebender des Konzentrationslagers Flossenbürg, der uns nicht nur an seinen persönli-

# Von der Gründung bis zur Befreiung

---

Felix Schmalhofer

---

„Nach zwei Wochen war ich sicher, dass ich das nicht überleben würde.“ (Jack Terry)

## 1938 bis 1941: Lagergründung und -ausbau

Das Konzentrationslager Flossenbürg wurde am 1. Mai 1938 von SS-Einheiten zur Baustoffproduktion gegründet.<sup>3</sup> Zuerst diente das Flossenbürger Lager überwiegend zur Inhaftierung von politischen Gegnern und Menschen, die sozial oder rassistisch vom Idealbild der nationalsozialistischen Ideologie abwichen, vorwiegend deutscher Staatszugehörigkeit. Es war zunächst ein reines Männerlager. Aufgrund der militärischen Erfolge der deutschen Wehrmacht in Europa im Verlauf des ersten Kriegsjahres wurden ab 1940 immer mehr Gefangene aus den besetzten Gebieten – wie Polen, den Beneluxstaaten und Frankreich – in das Konzentrationslager Flossenbürg gebracht.<sup>4</sup> Dadurch erfolgte ein weiterer Ausbau des Lagers<sup>5</sup> auf über 2.500 Häftlinge, darunter auch die ersten Juden, die nach der Ausgrenzung und ihrer schrittweisen Entrechtung nun systematisch verfolgt wurden und vernichtet werden sollten. Nach wie vor waren die deutschen Häftlinge noch stark in der Überzahl.<sup>6</sup>

## 1941 bis 1942: Doppelfunktion – Vernichtung und Deportation

Während der Jahre 1941 bis 1942 fand eine starke Wandlung des Konzentrationslagers Flossenbürg statt. Diente es in den Anfangsjahren dem NS-Regime als Arbeitslager, so wurde es ab 1941 mehr und mehr zu einem Ort massenhaften Sterbens. Anders als in den Vernichtungslagern, z.B. im Generalgouvernement, wurden die Häftlinge nicht mit Gas getötet, sondern durch Erschießungen und Giftspritzen.<sup>7</sup> Nach der Besetzung Polens nahm die Anzahl von polnischen Häftlingen im Flossenbürger Lager immer stärker zu. Deshalb fanden ab 1941 Exekutionen statt, bei denen ein Großteil der polnischen Gefangenen ums Leben kam.<sup>8</sup> Durch den 1941 beginnenden

Krieg des Dritten Reiches mit der Sowjetunion wurden ab diesem Jahr auch viele sowjetische Kriegsgefangene aus den besetzten Gebieten ins Lager nach Flossenbürg transportiert. Annähernd 2.000 sowjetische Männer starben bei den ab September 1941 durchgeführten Exekutionen. Die Opfer dieser Exekutionsvorgänge wurden ebenso wie die der harten Arbeit geschuldeten Toten im Krematorium des Lagers verbrannt.<sup>9</sup> Aufgrund des harten Winters 1941/1942 stieg die Zahl der körperlich Beeinträchtigten stark an. Diese Häftlinge wurden nach Arbeitsfähigkeit sortiert und Arbeitsunfähige wurden meist sofort getötet oder in spezielle Außenlager überstellt.<sup>10</sup>

Ab 1942 rückte dann die durch die Wannsee-Konferenz vom 20. Januar 1942 beschlossene „Endlösung der Judenfrage“ in den Vordergrund. Somit wurden Juden im Konzentrationslager Flossenbürg in größerer Zahl ermordet oder in die Vernichtungslager im Osten deportiert.<sup>11</sup> Im Jahr 1942 waren im Konzentrationslager Flossenbürg 3.515 Häftlinge vermerkt, von denen die meisten zur Arbeit im Steinbruch eingesetzt wurden.<sup>12</sup>

## 1942 bis 1943: Rüstungsstandort

Bereits 1942 änderte sich die „ökonomische Schwerpunktsetzung der SS“<sup>13</sup> bezüglich des Konzentrationslagers in Flossenbürg. Als Folge des Krieges mit der Sowjetunion wurden die Vorhaben der Rüstungsindustrie immer wichtiger und auch in Flossenbürg umgesetzt.<sup>14</sup> Mit der Indienstnahme für die Kriegswirtschaft musste die Produktivität des Lagers deutlich gesteigert werden, was vorwiegend durch die Einrichtung von Außenlagern sowie durch eine Aufstockung der Häftlinge geschah. Somit entstanden in den Jahren 1942 bis 1945 insgesamt 92 Außenlager, in denen Häftlinge des Konzentrationslagers Flossenbürg arbeiteten.<sup>15</sup> In einigen Außenlagern waren auch Frauen und Kinder inhaftiert.

Sowohl im Stammlager Flossenbürg als auch in den Außenlagern fand in erheblichem Maße Kriegsproduktion für die Firmen Messerschmitt AG und Messerschmitt GmbH zum Bau von Jagdflugzeugen statt. Aber auch die Steinbrucharbeit über das von der SS geführte Unternehmen „Deutsche Erd- und Steinwerke“ (DESt) im Stammlager selber erreichte in dieser Zeit seinen wirtschaftlichen Höhepunkt.

# Häftlinge

Alexander Parzefall

„Man hatte keine Gefühle mehr. Weil wir uns nicht mehr darum kümmerten.“ (Emil Kalfus)

## Anzahl der Häftlinge

Bei Eröffnung des Lagers<sup>63</sup> waren rund 600<sup>64</sup> Häftlinge aus verschiedenen, aufgelösten Konzentrationslagern aus ganz Deutschland nach Obertraubling gebracht und dort inhaftiert worden. In der letzten verfügbaren Stärkeliste vom 13. April 1945 war eine Häftlingsstärke von 426 registriert. Aufgrund des Chaos der letzten Kriegsmonate ist auch hier ggf. mit leichten Abweichungen zu rechnen.

Auffällig ist jedoch eine andere Diskrepanz: Ein Häftling gab an, dass das Lager im Verlauf seiner Existenz nicht mit neuen Häftlingen aufgefüllt wurde. Daraus kann man schließen, dass es bis zum 13. April etwa 170 Tote im Lager gegeben haben muss. Prozessteilnehmer berichten zunächst von ca. 180 Personen, die mit LKW nach Dachau verbracht wurden und weiteren 130, die zu Fuß dorthin marschieren mussten. Später von 80 Fahrenden und 230 Laufenden.<sup>65</sup>

Damit ergibt sich zwischen dem 13. April – Stärkemeldung – und dem 16. April – Evakuierung – eine erhebliche Differenz von rund 120 Personen. Sollte die SS – wie in vielen anderen Konzentrationslagern – versucht haben, die Zeugen des Völkermordes zu beseitigen? Starben die Menschen an Hunger und Schwäche? Wir wissen es nicht.

Die Eingangsmeldung in Dachau wiederum verzeichnet nur 155 Ankömmlinge<sup>66</sup>, was die Zeitzeugenaussagen stützt, dass von den Laufenden nur etwa 25 ankamen – die anderen waren wohl mehrheitlich an den Strapazen des Marsches gestorben. Es ist vom Fußmarsch bekannt, dass etwa 30 bis 40 Personen entkommen seien<sup>67</sup>, über deren Verbleib man nichts Genaueres weiß. Zu vermuten wäre also, dass etwa 130 der mit LKW transportierten Häftlinge überlebt haben.

## Herkunft der Häftlinge

Die Inhaftierten gehörten verschiedenen Nationen aus ganz Europa an, wobei jedoch die meisten polnischer Herkunft waren. Schließlich war Polen eines der am frühesten und längsten von den Deutschen besetzten Länder. Zudem hatte es einen sehr hohen jüdischen Bevölkerungsanteil, weshalb die Nationalsozialisten im Sinne ihrer Rassenideologie hier besonders viele Menschen deportierten und vernichten wollten.

Nationalität	Gesamtzahl	jüdisch	nichtjüdisch
Belgien	23	7	16
Deutsches Reich	25	17	8
Frankreich	37	21	16
Griechenland	8	6	2
Holland	7	7	0
Italien	16	0	16
Jugoslawien	1	1	0
Kroatien	46	0	46
Lothringen	1	0	1
Polen	222	186	36
Protektorat Böhmen u. Mähren	109	8	101
Rumänien	2	2	0
Russland	45	1	44
Slowakei	7	5	2
Spanien	1	0	1
Staatenlos	2	1	1
Ungarn	32	30	2
unbekannt	9	1	8
Dänemark	1	0	1
<b>Gesamt</b>	<b>594</b>	<b>293</b>	<b>301</b>

Tabelle Inhaftierte: Inhaftierte nach Staatszugehörigkeit und jüdischer Religionszugehörigkeit auf Basis der Häftlingsdatenbank

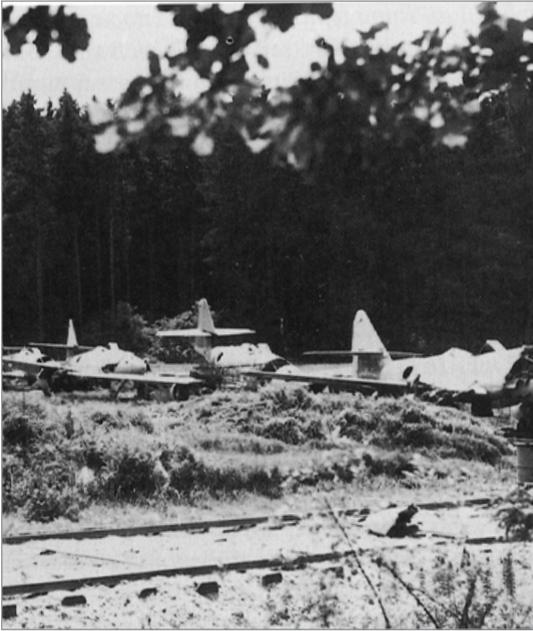


Bild 5: Die montierten Flugzeuge wurden auf Gleisen aus den Waldwerken „Gauting“ und „Stauffen“ zum Flugplatz Obertraubling gebracht.



Bild 6: Die Familie Kirsch-Puricelli besaß einen Teil des Landes, das für den Fliegerhorst genutzt wurde. (vor 1936)

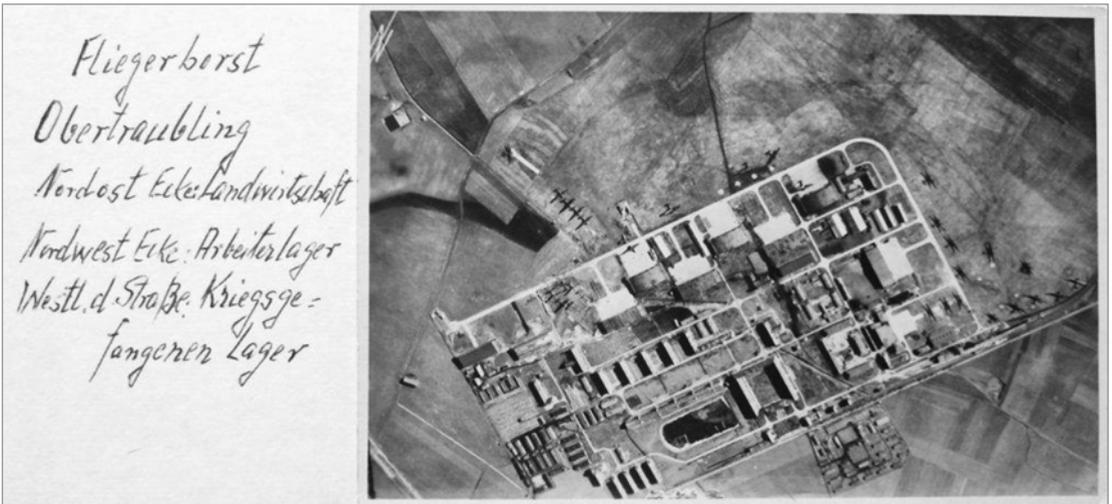


Bild 7: Die Familie von Gerhard Schulz wohnte zeitweilig auf dem Fliegerhorst. Im privaten Fotoalbum findet sich auch dieses Luftbild, das auch ein „Arbeiterlager“ auf dem Gelände verzeichnet.

Handwritten: *pass. 4. 3 (al) p. 13.4.45*

Übertrag 31 064

In Leitmeritz verstorben (Fortsetzung):

Holl. pol.	38869	Kuipers van Lande Charles	17.	2.20
Pole Z.A.	38388	Michalski Franciszek	15.	1.15
Belg. Z.A.	39914	Reijnders Benoit	4.	10.05
Tsch. pol.	39007	Harta Antonin	21.	9.06
Russe Z.A.	39012	Beljaschow Iwan	7.	7.23
Russe Z.A.	39100	Dones Aleksandor	30.	12.10
Russe Z.A.	39548	Semilow Iwan	10.	4.18
Jude Ung.	43784	Lantos Imre	9.	11.06
Jude Lit.	42415	Aronowic Chaim	25.	8.14
Jude Lit.	42569	Bagranski Feivel	4.	5.12
Jude Tsch.	42581	Fleischer Karl	2.	7.24
Jude Ung.	42726	Huber Janos	26.	2.25
Jude Ung.	43077	Elisowitz David	24.	2.28
RDal Tsch.	45416	Suschnik Franz	2.	6.02
Pole Z.A.	37442	Janota Bzowska Wlad.	7.	4.85
RD B.V.	37567	Flodin Kasimir	21.	2.04
RD Boh. N.	37719	Kuhn Franz	12.	4.99
Pole Z.A.	37887	Marcinkowski Longin	8.	3.10
Pole Z.A.	37973	Masot Henryk	23.	9.25
Pole Z.A.	38156	Piszski Henryk	19.	1.30
Pole Z.A.	38251	Kobaszynski Leon	23.	4.24
Pole Z.A.	38405	Suliga Josef	16.	2.09
Slow. pol.	38655	Selles Stefan	22.	10.14

In Hochendorf verstorben:  
Gri. pol. 28340 Karamiris Georg 13. 4.17

In Mitten verstorben:  
Ital. pol. 41877 Martineo Leone 9. 4.06

In Obertraubling verstorben:

Bo. pol.	43355	Falorec Dragosir	4.	11.08
Ch. pol.	44155	Kalivoda Mirolav	21.	11.22
Tsch. pol.	44237	Grupa Josef	27.	3.22
Tsch. pol.	44664	Vasik Mirolav	25.	5.26
Tsch. pol.	45016	Novotny Wilhelm	10.	5.02
Tsch. pol.	45017	Vanek Josef	8.	1.10
Jude Pole	45667	Ferber Leon	1.	12.95
Jude Pole	46196	Hissman Aron	4.	3.10
Jude Pole	47908	Feinberg Josef	3.	12.05
Russe Z.A.	48067	Kolmyschenko Alexej	17.	3.25

- 5 - Übertrag 31 029

Bild 8: Buchführung der Vernichtung: Der Auszug aus den Häftlingslisten Flossenbürg zeigt die Zu- und Abgangsmeldungen aus den Außenlagern und dem Stammlager (13./14.4.1945).



Bild 9: Beim Luftangriff am 25.2.1944, in der sogenannten „Big Week“, wurde der Fliegerhorst stark beschädigt.



Bild 10: Vom Stammlager Flossenbürg und seinen Außenlagern gingen zahlreiche Todesmärsche, meist in Richtung des KZ Dachau, aus.



Bild 11: Im letzten Kriegsjahr schleppten sich überall, wie hier in Bayern, von SS getriebene Kolonnen von Häftlingen durch Deutschland.



Bild 23: Das nicht vollendete Casino-Gebäude (links) wurde abgerissen und das Kellergewölbe durch Tieferlegung des heutigen Rathausplatzes freigelegt.

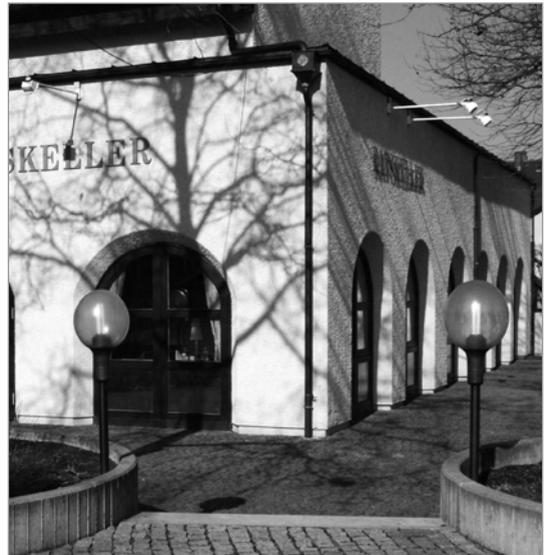


Bild 24: Heute befindet sich das Restaurant „Ratskeller“ im ehemaligen Kellergewölbe des Casinos.



Bild 25: Viel blieb nach den Fliegerangriffen von der Kommandantur nicht übrig.



Bild 26: Da jedoch Baumaterial Mangelware war, wurden auch Ruinen genutzt, so die der Kommandantur für die katholische Kirche Neutraubling.



Bild 29: 2006 wurde nach vielen Jahren des Vergessens ein Gedenkstein für die Opfer des Außenlagers in Neutraubling enthüllt.



Bild 30: Seit 1964 gibt es ein Ehrenmal zum Gedenken an die Opfer des Krieges. Die Häftlinge sind hier nicht erwähnt.



Bild 31: Auf dem KZ-Friedhof stand von 1950 bis 1956 ein schmiedeeisernes Kreuz mit der Aufschrift „Ruhet in Frieden“.



Bild 32: Heute befindet sich das mehr als 5 Meter hohe Kreuz auf dem städtischen Friedhof Neutraubling. Nach langen Jahren der Nicht-Kennzeichnung seiner Herkunft erklärt heute eine Rundgangstafel die ursprüngliche Bedeutung als Mahnmal für die Toten des Außenlagers Obertraubling.

# Die Prozesse – Gerechtigkeit für begangenes Unrecht?

---

Miriam Betz

---

„Wiedergutmachung: Was ist das für ein Wort? Man kann das nicht wiedergutmachen.“ (Alexander Laks)

Die Nürnberger Prozesse, welche zwischen dem 20. November 1945 und dem 1. Oktober 1946 stattfanden, gewannen internationale Aufmerksamkeit und wurden zum Symbol der Gerechtigkeit, die gleichwohl keine Wiedergutmachung sein konnte. Auf der Anklagebank fanden sich berühmte Kriegsverbrecher und NS-Funktionäre, wie zum Beispiel Reichsmarschall Hermann Göring und der letzte deutsche Rüstungsminister, Albert Speer. Von den 24 Angeklagten wurden 12 zum Tode verurteilt, einige weitere bekamen lebenslange Haftstrafen.

Diesem Meilenstein der Rechtsprechung, durch welchen einige der größten NS-Verbrecher gerichtet wurden, folgten weitere Prozesse, in denen auch einige der „kleineren“ Verbrecher des Dritten Reiches vor Gericht gebracht wurden. Vom 12. Juni 1946 bis zum 22. Januar 1947 fand auch ein Prozess für die Verbrecher des Konzentrationslagers Flossenbürg und dessen Außenlager, darunter auch Obertraubling, statt.

## SS-Prozesse

Wie bei vielen weiteren Konzentrationslagern wurden nur ein geringer Anteil der Wachmannschaften und der Führer des Außenlagers Obertraubling dem Richter vorgeführt. Die Anzahl der Verhafteten ist wesentlich kleiner als die des bekannten Bewachungspersonals. Dies ist zum Teil darauf zurückzuführen, dass zu wenig über die Aufseher bekannt war, noch mehr jedoch darauf, dass es Vielen gelang, sich dem Zugriff der Amerikaner zu entziehen.<sup>125</sup> Die Erkenntnisse, welche über besagte SS-Angehörige gewonnen werden konnten, beschränkten sich meist auf Namen und Funktion.<sup>126</sup> Zusätzliche Informationen, wie Rang, Geburtsdatum oder Aufenthaltsort, blieben den Ermittlern oft unbekannt. Der Kommandoführer des Außenlagers Obertraubling, SS-Hauptscharführer Cornelius Schwanner, konnte verhaftet werden.

Der Prozess gegen 51 SS-Angehörige und Funktionshäftlinge des KZ Flossenbürg begann im August 1946 in Dachau. Cornelius Schwanner selbst wurde ab Ende November 1946 vernommen. Unter anderem war der SS-Hauptscharführer angeklagt, Häftlinge erschossen und erschlagen zu haben, sowie bei der Hinrichtung des Häftlings Fedorenko im Außenlager Johanngeorgenstadt am 8. September 1944 mitgewirkt zu haben. Trotzdem also die Verbrechen Schwanners in mehreren Konzentrationslagern klar waren, mussten ihm einzelne, konkrete Tötungsdelikte vorgeworfen werden können, um ihn bestrafen zu können. Obwohl Cornelius Schwanner versuchte, sich als humaner Kommandoführer, welcher sich bemühte, die Lebensbedingungen der Gefangenen irgendwie zu verbessern, darzustellen<sup>127</sup>, gelang es ihm nicht, gegen die umfassende Beweislage anzukämpfen und wurde somit am 21. Januar 1947 zum Tode verurteilt.

Bereits einen Monat später erreichte das US-Gericht ein Brief der Gattin des Verurteilten: „Schuldig sind die, die das Lager ohne Arzt und Medikamente ließen“<sup>128</sup>, schrieb diese. In ihrem Brief, der die Tötungsdelikte Schwanners außer Acht ließ, bat sie um Gnade, da ihr Mann als Einzelner nicht für die katastrophalen Bedingungen im Außenlager Obertraubling verantwortlich gemacht werden könne.

Dass allerdings keinerlei Nachweise für Bemühungen des Kommandoführers vorlagen, wurde in diesem Brief ebenso ignoriert wie in einem späteren Schreiben der Tochter des Verurteilten<sup>129</sup>. Auch mit einem Brief des Gemeindeamts Mondsee, dem Heimatort Schwanners, versuchten Menschen eine Abmilderung der Strafe zu erreichen. Der Bürgermeister argumentierte, Schwanner sei der Ernährer einer Familie, habe sich bei der Feuerwehr engagiert und habe lediglich in „blinder Befehlsausführung“<sup>130</sup> Verbrechen in Obertraubling begangen. Diese merkwürdigen Argumente reichten verständlicherweise nicht aus, um Cornelius Schwanner zu entlasten. Er wurde am 15. November 1948 aufgrund seiner Verbrechen hingerichtet.

## Häftlingsprozesse

Nicht nur ehemalige SS-Angehörige wurden vor Gericht gebracht. Auch einzelne Häftlinge der verschiedenen Konzentrationslager kamen aufgrund von in den Lagern begangenen Verbrechen vor Gericht.

# Literatur und Quellen

## Publikationen

---

Absolon, Rudolf: Die Wehrmacht im Dritten Reich. Bd. III. Boppard am Rhein, 1975.

---

Absolon, Rudolf: Die Wehrmacht im Dritten Reich. Bd. IV. Boppard am Rhein, 1979.

---

Benz, Wolfgang: Die Allgegenwart des Konzentrationslagers. Außenlager im nationalsozialistischen KZ-System. In: KZ-Außenlager - Geschichte und Erinnerung (=Dachauer Hefte 15). Dachau, 1999. S. 3-16.

---

Ehm, Rainer: Auch im Landkreis starben KZ-Häftlinge. In: Mittelbayerische Zeitung. 23./24.11.1991.

---

Ehm, Rainer: Das „Wunder von Schierling“ war viel größer. In: Zur Geschichte der MUNA - Schierling (Beilage zum Regionalmagazin „Im Labertal“). 2+3/2010. S. 3-17.

---

Ehm, Rainer: Der Flugplatz Cham-Michelsdorf im März 1939 ... im Spiegel des „Kriegstagebuchs“ seines „Leithorsts Regensburg-Obertraubling“. In: Beiträge zur Geschichte im Landkreis Cham, 6/1989, S. 237-256.

---

Ehm, Rainer: Der Krieg, der Vater allen Bauens. Luftschutzrecht und Planungsrichtlinien für das Bauwesen als Faktoren für die Stadtentwicklung 1933-1939/45. In: Neuer Kunstverein Regensburg (Hrsg.): Architektur in Regensburg 1933-1945. Regensburg 1989. S. 109-123.

---

Ehm, Rainer: Erinnerung an 700 Tote. In: Die Woche (Regensburg). 13.10.1988. S. 14.

---

Ehm, Rainer: Neutraubling. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation. Bd. 1. Bonn, 1995. S. 178.

---

Ehm, Rainer: Regensburg. In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus. Eine Dokumentation. Bd. 1. Bonn, 1995. S. 184-188.

---

Ehm, Rainer: Schicksalsort Regensburg. In: Stadt Regensburg (Hrsg.): Stadt und Mutter in Israel. Jüdische Geschichte und Kultur in Regensburg. Ausstellungskatalog. Regensburg, 1989. S. 113-116

---

Evangelisches Bildungswerk Regensburg e.V. (Hrsg.): Programm 1. Sept. 1991-29. Feb. 1992. Programmheft. Regensburg, 1991.

---

Feidel, Michael: Außenlager des Konzentrationslagers Flossenbürg in Bayern (Zulassungsarbeit). Regensburg, 1992.

---

Fendl, Elisabeth: Aufbaugeschichten. Eine Biografie der Vertriebenengemeinde Neutraubling. Marburg, 2006.

---

Fendl, Josef: Die Geschichte unserer neuen Heimat IV. Neutraublinger Anzeiger, 24.10.1968. S.1.

---

Fritz, Ulrich: Obertraubling. In: Benz, Wolfgang / Distel, Barbara (Hrsg.): Flossenbürg: Das Konzentrationslager Flossenbürg und seine Außenlager. München, 2009. S. 213-216.

---

Fritz, Ulrich: Plattling. In: Benz, Wolfgang / Distel, Barbara (Hrsg.): Flossenbürg: Das Konzentrationslager Flossenbürg und seine Außenlager. München, 2009. S. 220-223.

---

Fritz, Ulrich: Regensburg. In: Benz, Wolfgang / Distel, Barbara (Hrsg.): Flossenbürg: Das Konzentrationslager Flossenbürg und seine Außenlager. München, 2009. S. 237-240.

---

Fritz, Ulrich: Saal an der Donau. In: Benz, Wolfgang / Distel, Barbara (Hrsg.): Flossenbürg: Das Konzentrationslager Flossenbürg und seine Außenlager. München, 2009. S. 244-247.

---

Geissler, Cornelia: Der traurigste Tag. In: Berliner Zeitung. 21.1.2011. S. 3.

---

Halter, Helmut: Stadt unterm Hakenkreuz. Kommunalpolitik in Regensburg während der NS-Zeit. Regensburg, 1994.

---

Hermes, Karl: Neutraubling. Geographische Skizze seiner Entwicklung. In: Fendl, Josef (Hrsg.): Neutraubling. Junge Stadt im alten Donaugau. Regensburg 1989. S. 107-141.

---

Jaumann, Michael: Mahnmal: Kein Kranz bei Naziopfern. In: Mittelbayerische Zeitung. 22.11.2007.

---

Müller, Gerhard: 1. Oberpfälzer Kultur- und Militärmuseum Grafenwöhr. Ausstellungskatalog. Grafenwöhr 1990.

---

Museum der Stadt Neutraubling (Hrsg.): 60 Jahre Kriegsende und Neubeginn. Flugplatz Obertraubling – Neutraubling. Dokumentation zur Sonderausstellung vom 25. April bis 12. Juni 2005. Neutraubling, 2006.

---

Neumann, Wenzel: Ein sichtbares Zeichen der Erinnerung. In: Donau-Post, 21.11.2006.

---

O.V., Einweihung des Ehrenmales am 17. Juli 1964. In: Neutraublinger Geschäftsanzeiger, 12/1964. S.1.

---

O.V., Vor 50 Jahren: Flucht, Deportation, Vertreibung, Neubeginn. In: Neutraublinger Anzeiger, 17/1995. S.1.

---

O.V.: „Ja damals“ Sommeridylle 1946. In: Neutraublinger Anzeiger. 13/1993. S. 6.

---

O.V.: 60 Jahre Schule in Neutraubling. In: Neutraublinger Anzeiger. 21/2008.

---

O.V.: Ausstellung zur Geschichte Neutraublings wurde eröffnet. In: Neutraublinger Anzeiger. 12/1996. S. 15.

---

O.V.: Der KZ-Friedhof in Neutraubling wird nach Neuenahr verlegt. In: Mittelbayerische Zeitung. 1./2.9.1956.

# Zitatnachweis

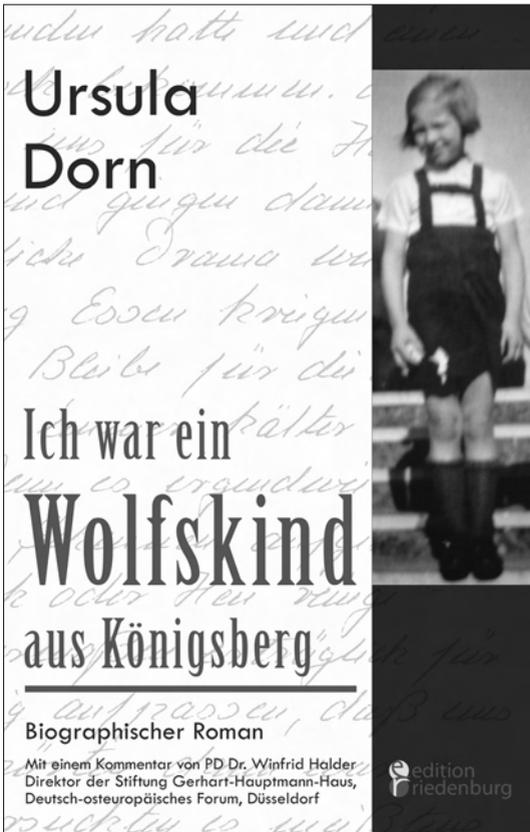
- 1 [http://nachrichten.freenet.de/wissenschaft/geschichte/nazis-unter-adenauer\\_737150\\_533364.html](http://nachrichten.freenet.de/wissenschaft/geschichte/nazis-unter-adenauer_737150_533364.html) (letzter Zugriff: 2.8.2011).
- 2 Leitthema: „Spurensuche – Lebenswege jüdischer Häftlinge des Außenlagers Obertraubling (KZ Flossenbürg)“
- 3 Vgl. dazu und im Folgenden: Skriebeleit, Aus den Vernichtungslagern in die Oberpfalz. S.214f.
- 4 Vgl. a.a.O. S.215ff.
- 5 Vgl. a.a.O. S.214ff.
- 6 Vgl. Skriebeleit, Flossenbürg – Hauptlager. S.25.
- 7 Vgl. Skriebeleit, Aus den Vernichtungslagern in die Oberpfalz. S.218ff.
- 8 Vgl. dazu und im Folgenden: Skriebeleit, Flossenbürg – Hauptlager. S.28.
- 9 Vgl. a.a.O. S.23.
- 10 Vgl. a.a.O. S.31.
- 11 Vgl. Skriebeleit, Aus den Vernichtungslagern in die Oberpfalz. S.220.
- 12 Vgl. Skriebeleit, Flossenbürg – Hauptlager. S.34.
- 13 Skriebeleit, Erinnerungsort Flossenbürg. S.47.
- 14 Vgl. a.a.O. S.47.
- 15 Vgl. dazu und im Folgenden: Skriebeleit, Aus den Vernichtungslagern in die Oberpfalz. S.221f.
- 16 Vgl. Skriebeleit, Flossenbürg – Hauptlager. S.42.
- 17 Vgl. dazu und im Folgenden: Skriebeleit, Erinnerungsort Flossenbürg. S.48.
- 18 Zeitzeugengespräch Alexander Laks.
- 19 A.a.O.
- 20 Vgl. Skriebeleit, Flossenbürg – Hauptlager. S.50f.
- 21 Vgl. Interviewtranskript Jack Terry (in Auszügen) auf <http://www.gedenkstaettenpaedagogik-bayern.de/flossenbuerg-terry.htm> (Abruf vom 1.8.2011).
- 22 Vgl. dazu und im Folgenden: Fritz, Plattling. S.220ff.
- 23 Vgl. dazu und im Folgenden: Fritz, Saal an der Donau. S.244ff.
- 24 Vgl. Simon-Pelanda, Im Herzen der Stadt. S.161ff.
- 25 Vgl. Fritz, Regensburg. S.239
- 26 Vgl. Schmoll, Die Messerschmitt-Werke. S.184-186.
- 27 Vgl. dazu und im Folgenden: Eltheim. S.93f.
- 28 Vgl. dazu und im Folgenden: Ehm, Der Flugplatz Cham-Michelsdorf im März 1939. S.240f. Ehm, Der Krieg, S. 117. Halter, Stadt unterm Hakenkreuz, S. 313f. Schmoll, Messerschmitt-Giganten. S.13.
- 29 Vgl. Vilsmeier, Der Flugplatz Obertraubling. S.51.
- 30 Vgl. Flurpläne des Vermessungsamtes Regensburg.
- 31 Vgl. Schmoll, Messerschmitt-Giganten. S.13.
- 32 Vgl. Vilsmeier, Der Flugplatz Obertraubling. S.52.
- 33 Vgl. Ehm, Der Flugplatz Cham-Michelsdorf im März 1939. S.244. Museum der Stadt Neutraubling, 60 Jahre Kriegsende. S.82.
- 34 Vgl. Pläne in: Vilsmeier, Werden und Wachsen von Neutraubling. Anlagen.
- 35 Vgl. a.a.O. S.20.
- 36 Vgl. Brief Fliegerhorstkommandantur Obertraubling 1939. Zitiert bei: Vilsmeier, Der Flugplatz Obertraubling. S.53.
- 37 Vgl. Vilsmeier, Der Flugplatz Obertraubling. S.53ff.
- 38 Solche Sondereinheiten, Vorläufer der späteren Bewährungseinheiten, versammelten zwangsweise disziplinarisch aufgefallene Wehrmattsangehörige, wie auch beispielsweise sogenannte „deutschblütige Juden“ und wehrpflichtige Söhne politisch Verfolgter. Wir danken Herrn Rainer Ehm für die Auskunft über den Charakter dieser Kommandos. Vgl. Müller, 1. Oberpfälzer Kultur- und Militärmuseum Gräfenwöhr. S.76. Absolon, Die Wehrmacht im Dritten Reich. Bd. III. S.101ff. Absolon, Die Wehrmacht im Dritten Reich. Bd. IV. S.345f.
- 39 Vgl. Vilsmeier, Werden und Wachsen von Neutraubling. S.20.
- 40 Vgl. Vilsmeier: Der Flugplatz Obertraubling. S.56.
- 41 Vgl. dazu und im Folgenden: Zeitzeugengespräch Gerhard Schulz.
- 42 Vgl. Vilsmeier, Der Flugplatz Obertraubling. S.57.
- 43 Vgl. dazu und im Folgenden: Museum der Stadt Neutraubling, 60 Jahre Kriegsende. S.16ff.
- 44 Vgl. dazu und im Folgenden: Vilsmeier, Der Flugplatz Neutraubling. S.58.
- 45 Interview Moische Mantelmacher: *“... when the American and the English come bomb, the SS and the guards they had a bunker to go in, but they wouldn't let us in. So we hid under the lores. So somebody gets killed and somebody not. I was lucky, I was not got killed.”*
- 46 Vgl. dazu und im Folgenden: Schmoll, Messerschmitt-Giganten. S.143.
- 47 Vgl. Endnote 41.
- 48 Vgl. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg, NL Obertraubling. Bd.2. Bl.301. (Nach den Angaben des Katalogs des Internationalen Suchdienstes beim Roten Kreuz in Arolsen – Vorläufiges Verzeichnis der Konzentrationslager und deren Außenkommandos vom Februar 1969)

**Ursula Dorn**  
**Ich war ein Wolfskind aus Königsberg**

Hintergründe: Wolfskinder

Wie hungrige Wölfe schlugen sich nach den Wirren des Zweiten Weltkrieges deutsche Kinder durch Polen und Litauen, um sich selbst am Leben zu erhalten oder mit ihren Bettelzügen das Nötigste für ihre Familien zu finden. [...] Am Ende des Zweiten Weltkriegs, nach der Einnahme Ostpreußens durch sowjetische Truppen 1945, fanden Kinder oft ihre Familien nicht mehr wieder oder Mutter und Vater waren verhungert, vertrieben oder ermordet worden. Sie waren auf sich allein gestellt. [...] Doch nur kleine Kinder, die sich ihrem neuen Leben rasch anpassten, Litauisch lernten und ihren deutschen Hintergrund vergaßen, blieben dauerhaft in den Familien. Alle anderen wurden, nachdem man sie eine Zeitlang aufgenommen, aber auch als billige Arbeitskräfte eingesetzt hatte, weiter geschickt. Dies geschah vor allem aus der eigenen Not und der Angst heraus, von sowjetischem Militär gestellt zu werden. Dann drohte nämlich die Deportation der eigenen Familie. Viele Wolfskinder sind auf ihren Wanderungen ums Leben gekommen – verhungert, entkräftet, erschlagen. Andere blieben in Litauen, bauten sich dort ein Leben auf. Wieder andere – etwa 200 – siedelten nach Deutschland um. [...]

*Heike Wolter*



„Wir wussten ja überhaupt nichts von der übrigen Welt oder was außerhalb von Litauen los war, oder ob es überhaupt noch was anderes als Litauen gab. Jahreszahlen, Monate, Tage oder ein Zeitgefühl gab es für uns nicht. Wir waren halt keine Menschen mehr, nur noch Wolfskinder, die sich im Kreis drehten oder umherliefen. Manchmal sagte ich zu meiner Mutter: ‚Mutti, was soll bloß aus uns werden. Ich kann nicht lesen, nicht schreiben, nicht rechnen und nicht mehr richtig Deutsch sprechen.‘ - ‚Ich weiß es auch nicht, wie das mal enden soll. Wären wir doch bloß alle krepirt, dann brauchten wir das nicht mehr miterleben.‘ Weinend gingen wir oftmals durch die Gegend und waren am Ende, aber wir rafften uns immer wieder auf.“

Über sechs Jahrzehnte sind vergangen, bis die 1935 in Königsberg (Ostpreußen) geborene Ursula Dorn den Mut fasste, das zu erzählen, was sie als 10jähriges Kind erfahren musste. Sie lebt heute mit ihrer Familie in der Nähe von Göttingen. In ländlicher Abgeschiedenheit hat sie die Ruhe gefunden, ihre Erlebnisse im Zweiten Weltkrieg zu bewältigen. Die Erinnerungen an ihr Dasein als Wolfskind hat sie in einer packenden Geschichte verarbeitet.

172 Seiten Paperback • 6 Farbtafeln • ISBN: 978-3-902647-09-2 • Ladenpreis: EUR 19,90 [D], EUR 20,50 [A]  
edition riedenburg, Salzburg • Lektorat: Dr. Heike Wolter • Kommentar: PD Dr. Winfrid Halder

**Ursula Dorn**  
**Das Wolfskind auf der Flucht**

15 Farbtafeln mit teils seltenen Facsimile-Abdrucken:

- 1948: Quarantäne-Bescheinigung des Quarantänelagers Siebenborn in Eisenach (Thüringen)
- 1949: Abschlusszeugnis der Deutschen Einheitschule, Grundschule Weißbach
- 1953: Regierung der Deutschen Demokratischen Republik, Staatssekretariat für Berufsbildung: Ursulas Facharbeiterzeugnis für die Prüfung als Knopfmacher.
- 1953: Ursulas Laufzettel für das Aufnahmeverfahren im Lager Spandau, Berlin West
- 1954: Ursulas Meldekarte vom Arbeitsamt Hamburg, Durchgangslager Hamburg-Wandsbek, „Fürsorgeabteilung“
- 1954: Ursulas Einweisungsbescheid (Registrierschein) des Durchgangslagers Hamburg-Wandsbek nach Nordrhein / Westfalen
- 1954: Ursulas Arbeitslosen-Meldekarte vom Arbeitsamt Kempen
- 1955: Bundesrepublik Deutschland, Ursulas Ausweis für Vertriebene und Flüchtlinge.



„Im Winter fanden wieder die Zirkelabende von der FDJ statt. Aber die meisten Dinge dort berührten mich überhaupt nicht, so zum Beispiel Marx und Engels, Liebknecht und Luxemburg, Lenin und Stalin. Ich hatte andere Sorgen: Wie überleben wir das alles, war meine wichtigste Frage. Von mir wollten die Anderen oft wissen, was ich in Königsberg und Litauen erlebt hatte. Manchmal habe ich gesagt, dass ich nicht immer darüber sprechen kann, weil all die furchtbaren Erinnerungen wieder in mir hochkamen und ich alles nachts wiedererlebte. Aber ich schwieg auch aus einem anderen Grund: Es war offiziell verboten, über ‚Flüchtlinge‘, ‚Heimatvertriebene‘ oder gar ‚Wolfskinder‘ zu sprechen. Der Staat bezeichnete uns als ‚Übersiedler‘ und betonte, dass wir freiwillig in die DDR gekommen seien.“

Nach ihrem Buch „Ich war ein Wolfskind aus Königsberg“ berichtet die 1935 in Königsberg (Ostpreußen) geborene Ursula Dorn nun über die Fortsetzung ihrer tragischen Geschichte. Dem Krieg entronnen bleibt sie auch in der DDR fremd und nutzt 1953 die Chance zur Flucht in die Bundesrepublik. Doch auch im „goldenen Westen“ ist das Leben als Flüchtling äußerst beschwerlich. Durch ihre zupackende Art gelingt es Ursula allen Schwierigkeiten zum Trotz, sich nach vielen harten Jahren eine glückliche Existenz aufzubauen. Das Wolfskind „Ulla“ kommt als junge Frau endlich wirklich in dem von ihr ersehnten Leben an.

156 Seiten Paperback • ISBN: 978-3-902647-30-6 • Ladenpreis: EUR 19,90 [D], EUR 20,50 [A]  
edition riedenburg, Salzburg • Lektorat: Dr. Heike Wolter • Kommentar: PD Dr. Winfrid Halder

Im heutigen Neutraubling – bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs dem Fliegerhorst Obertraubling – befand sich zwischen Februar und April 1945 ein Außenlager des Konzentrationslagers Flossenbürg. Etwa 600 männliche Häftlinge, die Hälfte von ihnen Juden, die meist aus den Vernichtungslagern im Osten auf sogenannte Todesmärsche geschickt worden waren, mussten hier unter unmenschlichen Bedingungen arbeiten. Ein großer Teil von ihnen überlebte jene 58 Tage, die das Lager bestand, nicht: Die ausgezehrt und völlig entkräfteten Menschen verhungerten, erlagen den Anstrengungen der Zwangsarbeit oder wurden von der SS ermordet.

Lange war das Thema KZ in Obertraubling und Neutraubling ein Tabu. Nun hat sich ein Schulprojekt dieses dunklen Flecks in der Geschichte beider Orte angenommen. Ehemalige Häftlinge, die noch heute in den USA leben, halfen zudem, ein umfassendes Bild des Lagers zu zeichnen. Im Fokus steht auch die schwierige Erinnerungskultur in den betroffenen Gemeinden.

#### Die Autorin

Dr. phil. Heike Wolter, geboren 1976, studierte Germanistik, Geschichte, Sozialkunde und Ethik. Sie lebt als Gymnasiallehrerin, Lektorin und Autorin bei Regensburg.

Gemeinsam mit 15 engagierten SchülerInnen beleuchtete sie im Rahmen des P-Seminars Geschichte 2011 die Ereignisse rund um das Außenlager Obertraubling des Konzentrationslagers Flossenbürg und das Gedenken daran.

[www.heikewolter.de](http://www.heikewolter.de)



9 783902 647498

ISBN 978-3-902647-49-8

**e**dition  
**riedenburg**  
editionriedenburg.at